FokusInfo 41

Juli 2012
www.ams.at/forschungsnetzwerk

Doris Landauer

Frühe BildungsabbrecherInnen in Wien: Handlungsempfehlungen

Das vorliegende FokusInfo fasst die Handlungsempfehlungen zur »Bildungsreintegration« von BildungsabbrecherInnen zusammen, die im Rahmen einer 2010 begonnenen und 2012 abgeschlossenen dreiteiligen Analyse der Landesgeschäftsstelle des AMS Wien mit dem Titel »Perspektiven für unentdeckte Talente – Prävention und Interventionen bei frühzeitigem Bildungsabbruch« erarbeitet wurden. Um einen Beitrag zur Reduzierung der Early School Leavers zu leisten, aber auch um eine dauerhafte Besserstellung am Arbeitsmarkt vorzubereiten, gilt es, Maßnahmen zu setzen und fortzusetzen, die imstande sind, der betroffenen Personengruppe in möglichst großer Zahl eine zertifizierte Qualifikation zu vermitteln. Daher geht es nicht nur um zündende Ideen für neue Maßnahmen, sondern auch darum, zu erkennen, welche der bereits bestehenden Maßnahmen dies leisten und daher auch weiter bestehen bleiben sollen.

Hauptschulabschlusskurse

Um für die Personengruppe ohne positiven Schulabschluss im weiteren Berufsleben irgendwelche Weiterbildungsmöglichkeiten zu eröffnen, gilt es, eine so große Zahl an Personen wie möglich an einen positiven Hauptschulabschluss heranzuführen. Viele, die vielleicht mit 15 Jahren auf die Schule keinen Wert gelegt haben, bereuen dies in späteren Jahren und sollten daher eine weitere Chance bekommen, die schulischen Basics nachzuholen. Ein Hauptschulabschluss ist das Minimum an Basis für das Lifelong Learning. Ergänzend dazu könnten auch Möglichkeiten der Weiterbildung ohne Hauptschulabschluss angeboten werden.

Anerkennung von Bildung und Ausbildungen

In der Personengruppe derer, die über keinen positiven Pflichtschulabschluss verfügen, ist eine Reihe von Personen, die sehr wohl einen Abschluss – vielleicht sogar eine Berufsausbildung – haben, der aber in Österreich (noch) nicht anerkannt ist. Es gilt, die Nostrifizierungen und das Anerkennungsprocedere für die Personengruppe einfacher zugänglich zu machen und vielleicht auch den Ablauf selbst zu vereinfachen.

Lehrausbildungen für Jugendliche und Erwachsene

Die Zusatzangebote für Jugendliche, um zu einem Lehrabschluss auch dann zu kommen, wenn sie keine Lehrstelle finden, Stichwort »Ausbildungsgarantie«, müssen im Sinne der Personengruppe beibehalten und wenn irgend möglich ausgebaut werden, dies schlussendlich auch, um Phänomen eines zumindest partiell in Erscheinung tretenden Analphabetismus entgegenwirken zu können.

Mädchen an der Schnittstelle zum Arbeitsmarkt

Die Tatsache, dass es zwar in der Gesamtbevölkerung bis 25 Jahren gleich viele junge Frauen wie Burschen mit frühem Bildungsabbruch gibt, beim AMS allerdings 60 Prozent Burschen und 40 Prozent Mädchen und junge Frauen ankommen, lässt vermuten, dass Mädchen nach der Schule den Schritt bis zum AMS nicht schaffen. Hier gilt es, die Bewusstseinsarbeit weiter zu intensivieren und neue Möglichkeiten zu finden, um alle betroffenen Bevölkerungsgruppen und Kulturkreise für eine

Weiterführende Links & Downloads

☞ AMS-Studie: Frühe BildungsabbrecherInnen in Wien: Struktur, Analyse, Handlungsbedarf

☞ Online-Archiv der Reihe FokusInfo in der E-Library AMS-Forschungsnetzwerk

Weitere interessante Volltext-Publikationen zum Thema finden Sie unter Verwendung selbstgewählter Stichworte in der E-Library des AMS-Forschungsnetzwerkes: Bibliographische Suche

www.ams.at/forschungsnetzwerk

... ist die Internet-Adresse des AMS Österreich für die Arbeitsmarkt-, Berufs- und Qualifikationsforschung

Medieninhaber und Herausgeber: AMS Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation, A-1200 Wien, Treustraße 35–43
Die in den FokusInfos geäußerten Ansichten und Meinungen müssen nicht mit denen des Herausgebers übereinstimmen.

rechtzeitige Vorbereitung auf eine nachhaltige Integration in den Arbeitsmarkt anzusprechen. Es wäre sehr überraschend, wenn eine so große Zahl an Frauen künftig dem Arbeitsmarkt ein Leben lang fernbliebe. Es gilt, sowohl für diese Generation als auch für die nächste Generation nachhaltige Bildungsperspektiven zu eröffnen.

Sprachen / Mehrsprachigkeit

Menschen, die mehrere Sprachen sprechen, sind bildungsfähig. Menschen, die einen Kulturwandel vollzogen haben oder ständig zwischen mehreren Kulturen wechseln, können mehr als nur Hilfsarbeiten verrichten. Hier gilt es, neue Wege zu finden und zu erfinden, um den Betroffenen einen Ausweg aus der Bildungssackgasse und der damit verbundenen Armutsfalle aufzuzeigen.

Kinder

Menschen mit (einem, aber jedenfalls mit) zwei und mehr Kindern müssen vermutlich anders angesprochen werden als Jugendliche, die noch keine Verantwortung für die nächste Generation zu tragen haben. Die hohe Anzahl derer, die keine ausreichende Ausbildung, ihrerseits aber bereits ein oder mehrere Kind(er) in die Welt gesetzt haben, ist so groß, dass es sich lohnt, für diese Personengruppe einen gesonderten Schwerpunkt zu setzen. Es gilt also, herauszufinden, unter welchen Bedingungen eine bessere Basisbildung machbar ist.

Alphabetisierung

Ein Aspekt, der aus der Datenlage des AMS (und auch aus anderen offiziellen Datenbeständen in Österreich) nicht hervorgeht, ist der Grad der Alphabetisierung dieser Population. Wie OECD und UNESCO immer wieder kritisieren, wird dieses Thema in Österreich zu wenig beachtet. Man spricht von 300.000 funktionalen AnalphabetInnen. Auch aus PISA geht eine exorbitant große Zahl an Risikopersonen hervor, die nicht sinnerfassend lesen und schreiben können. Doch dieses Thema ist Tabu in Österreich, und wenn es angesprochen wird, dann nur im Zusammenhang mit MigrantInnen. Es fehlen hier genauere Zahlen: Es macht einen großen Unterschied im Leben, ob man beim Lesen den Sinn eines Gedichtes nicht erfassen kann oder ob man die Nummer an der Straßenbahn oder den Straßennamen nicht lesen kann. In dieser untersuchten Personengruppe sind beide vertreten. Bei letzteren fragt sich, ob die Intelligenz, die aufgewendet wird, um zu kaschieren, dass man nicht lesen und schreiben kann, nicht ausreichen muss, um eben diese Kulturtechniken zu erlernen. Am Arbeitsmarkt aber lässt sich dieses Phänomen auf Dauer nicht egalisieren. Eine Enttabuisierung des Themas, Grundlagenforschung und gezielte Alphabetisierungsmaßnahmen wären wünschenswert. Die offensichtlich vorhandene Intelligenz (bei erfolgreicher Vertuschung) könnte mit Grundkenntnissen im Umgang mit dem Alphabet wohl besser eingesetzt werden.

Standardisierungen der Ausbildungen im niedrigschwelligen Bereich mit Zertifizierungen (von Teilqualifikationen)

Mit den neuen erweiterten Möglichkeiten einen Lehrabschluss in längerer Lehrzeit zu erreichen, ist ein Schritt in die richtige Richtung getan. Wichtig wäre die Überlegung, die Kurslandschaft so zu gestalten, dass nach einer bestimmten Kurskarriere die erworbenen Kenntnisse summiert werden können, um dann irgendeinen Lehrabschluss anzustreben, allenfalls mit entsprechenden Ergänzungskursen. Hier bietet es sich an, die europäischen oder nationalen Qualifikationsstandards dafür zu nützen und Maßnahmen in den untersten Ebenen zu entwickeln, auszubauen und anzubieten. Entsprechende Pilotprojekte gibt es bereits.

Neuartige Ausbildungen bei multiplen Problemlagen

Die kognitive Ebene von Bildung und Ausbildung wird sehr umfassend betrachtet. Dort werden auch Qualifizierungsmaßnahmen angeboten. Es ist aber zu vermuten, dass mehr Probleme in anderen Bereichen als dem kognitiven Bereich angesiedelt sind – und wenn doch, dann sind sie vielleicht nicht auf dieser (kognitiven) Ebene lösbar. Es gilt also, eine gesamtheitliche Sicht auf die Personen zu werfen und sie in ihrer gesamten Komplexität an ein möglichst hohes Ziel heranzuführen und zu begleiten. Man denke an soziale Auffälligkeiten, Sucht, Persönlichkeitsentwicklung, Identitätskrisen, Sinnfragen etc. Erfahrungsgemäß korreliert auch der Zugang zu Unterstützungsstrukturen in diesen nicht so leicht fassbaren Bereichen (emotional, psychisch, sozial etc.) mit der Bildung, d.h., für die Niedriggebildeten muss ein anderer (vielleicht einfach erleichterter oder auch ein ganz anderer) Zugang, oder ein für sie jedenfalls leichter verständlicher, geschaffen werden.

Neue Zugänge zu der Personengruppe finden

Nach den bescheidenen Felderfahrungen mit dem Fokus auf den Aspekt, wie Jugendliche überhaupt anzusprechen sind und wann sie Vereinbarungen einhalten und wann nicht, hat sich gezeigt, dass es sich lohnen würde, Überlegungen anzustellen, wie die Jugendlichen überhaupt erreicht werden können. Offensichtlich haben sehr viele von ihnen Erfahrungen, die sie davon abhalten, das Beste für ihr Leben anzustreben, auch wenn ihnen das angeboten wird. Ihr Elternhaus, ihre Erfahrungen mit Stigmatisierung in der Schule, in den Peers etc. haben ein Selbstbild entstehen lassen, das sie stabil als »Loser« darstellt und das sie vorerst (ohne sich eine bessere Alternative vorstellen zu können) trotz aller Nachteile nicht aufgeben wollen / können. ❖